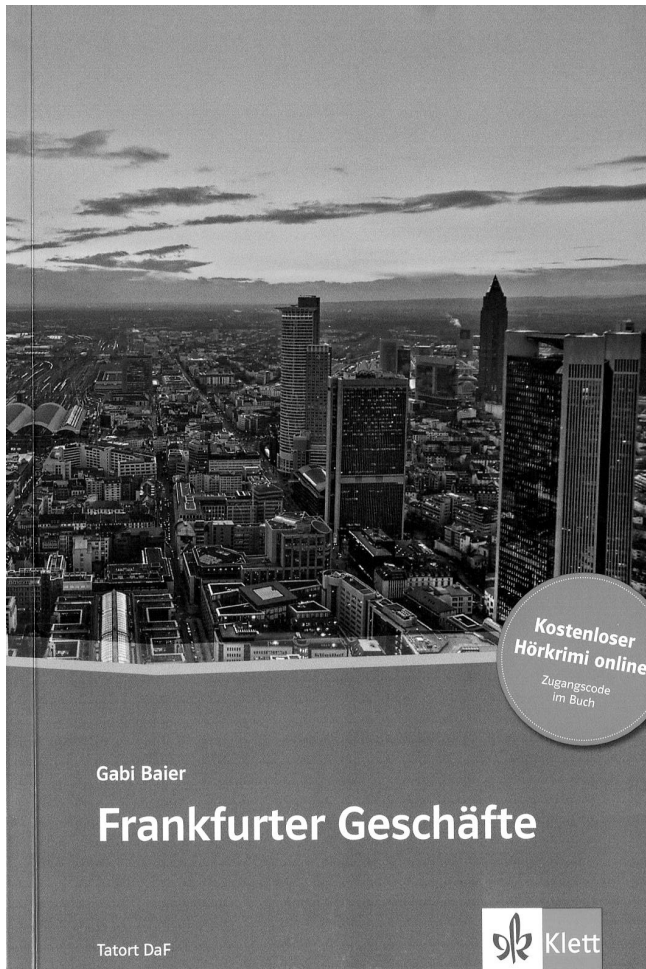


## Frankfurter Geschäfte

1. Text lesen **Teil 1 + Teil 2**
2. Unbekannte Wörter abschreiben + übersetzen
3. Aufgaben S. 36 bis 47 erledigen



### Inhalt

Stadtplan (Ausschnitt)	6
Personen	7
<b>Kapitel 1</b>	<b>8</b>
<b>Kapitel 2</b>	<b>10</b>
<b>Kapitel 3</b>	<b>15</b>
<b>Kapitel 4</b>	<b>18</b>
<b>Kapitel 5</b>	<b>20</b>
<b>Kapitel 6</b>	<b>22</b>
<b>Kapitel 7</b>	<b>23</b>
<b>Kapitel 8</b>	<b>25</b>
<b>Kapitel 9</b>	<b>28</b>
<b>Kapitel 10</b>	<b>31</b>
So sagt man in Frankfurt	33
Das gibt es bei uns!	34
Fragen und Aufgaben zu den einzelnen Kapiteln	36
Fragen und Aufgaben zum gesamten Text	45
Lösungen	48



Kostenloser Hörtext online:  
Einfach QR-Code mit dem Smartphone scannen  
oder au 9iw9 auf [www.klett.de](http://www.klett.de) eingeben.

## Personen



**Per Rasmussen**, 26 Jahre alt. Der Däne ist groß und blond. Er ist sehr sympathisch. Die Arbeit in einer kleinen Bank in Frankfurt ist sein erster Job. Er ist ein aufmerksamer Beobachter und Menschenkenner.



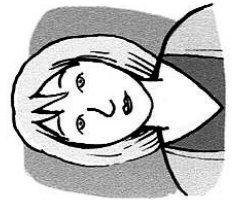
**Claudius Roth**, ebenfalls 26, ist dunkelhaarig und auch groß. Er arbeitet schon seit einem Jahr in der Bank. Er ist freundlich, lebensfroh und nimmt alles nicht so ernst.



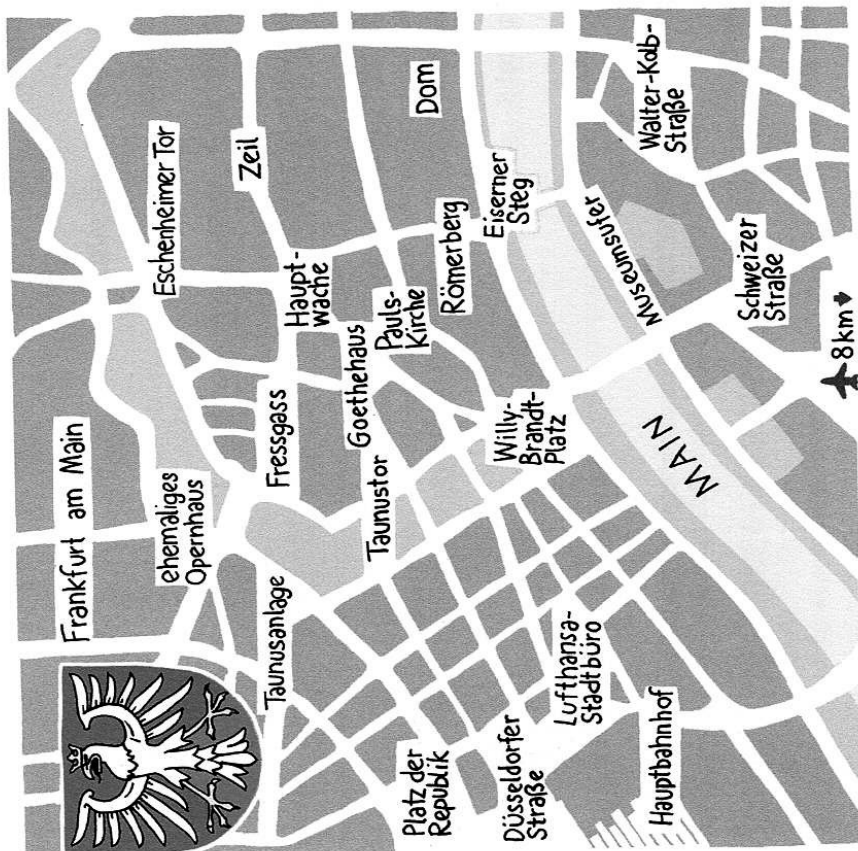
**Julia Schenk**, 48 Jahre alt. Sie ist Leiterin der Bankfiliale, in der Per und Claudius arbeiten. Meistens ist sie eine angenehme und freundliche Chefin.



**Jasper Schlemmer**, 21 Jahre, Sohn von Julia Schenk. Fröhlicher, sorgloser Student, der in seiner Freizeit Geld als ‚Brezelbub‘ in Frankfurts „Ebbelwoi-Viertel“ verdient.



**Christiane Bille**, 22 Jahre alt. Sie arbeitet als Kassiererin in der Bank. Sie ist eine noch unerfahrene Mitarbeiterin und recht unscheinbar.





Frankfurt mit Bankenhochhäusern



Das Flugzeug ist im Landeanflug. Per Rasmussen faltet seine FAZ zusammen und sieht aus dem kleinen runden Fenster. Er genießt den Blick auf *Frankfurts* Skyline.

„Das ist also *Mainhattan* ... beeindruckend! Wirklich, ... ein bisschen wie New York ...“, denkt er. „All diese Wolkenkratzer ... Ausdruck von Macht und Geld! Und ich demnächst mittendrin ...“ Fast hätte er laut gelacht.

„Naja, ... die FMBank ist nur eine sehr kleine Bank, aber ...“

\*

1 FAZ Frankfurter Allgemeine Zeitung, überregionale Tageszeitung – 4 beeindruckend etwas macht einen starken Eindruck, ist toll

Obwohl es Samstagmorgen ist, war der Flieger voll besetzt mit überwiegend männlichen Geschäftsleuten, die sich jetzt alle Richtung Ausgang schieben. Aber Claudius entdeckt seinen Freund und zukünftigen Kollegen Per Rasmussen sofort. Der große, blonde Däne überragt alle anderen.

„Hey, hallo Per! Wie geht's? Hattest du einen angenehmen Flug? Komm, gib mir deine große Tasche!“

Und schon gehen sie los Richtung Ausgang und Parkplatz.

„Ja, danke ... Ist schon ein echt starkes ‚Feeling‘ über die City von *Frankfurt* einzufliegen.“

„Ja, nicht? Richtiges Weltstadtgefühl ... und das bei nur ungefähr 670 000 Einwohnern! Wir können uns gleich ins Getümmel stürzen, wenn du willst.“

„Klar, gern! Was hast du vor?“

„Wart's ab!“, antwortet Claudius mit einem breiten Grinsen.

„Ok! Vielleicht kannst du mir ja auch schon ein bisschen über die Arbeit ...?“

„Alles der Reihe nach. Heute ist erst Samstag und Wochenende! Hier, ... steig ein!“ Mit diesen Worten hält Claudius Per die Autotür auf.



2 überwiegend hier: mehr Männer als Frauen – 5 überragen hier: größer sein als andere – 20 das Getümmel viele Menschen an einem Ort, Durcheinander



Ebbelwei-Express

## 2

Sie fahren vom *Frankfurter Flughafen* durch den Stadtwald Richtung *City* und *Sachsenhausen*. In der *Walter-Kolb-Straße* biegt Claudius in eine Hofeinfahrt.

„So, wir sind da. Hier wohne ich ... und du jetzt auch, bis du eine eigene Wohnung gefunden hast.“

„Nicht schlecht ... Und schön zentral!“, freut sich Per.

„Ja, ... und ganz wichtig: Das Vergnügungsviertel von *Frankfurt* liegt gleich um die Ecke“, sagt Claudius.

„Habe ich auch nicht anders von dir erwartet!“, lacht Per.

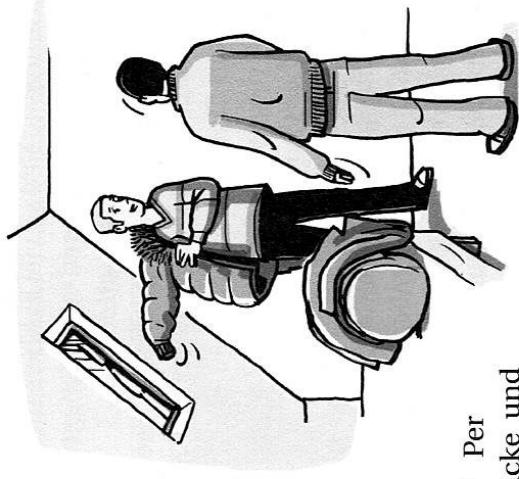
„Komm, ich zeig dir meine Wohnung und dein Zimmer!“ Mit diesen Worten geht Claudius voran und öffnet die Haustür.

10

„Ganz oben unter'm Dach, wie früher, als wir noch Studenten in Berlin waren! Also los, die Treppe hoch!“

5

\*



„So, ... und wenn du ausgepackt hast, können wir starten, oder?“ Claudius schaut seinen Freund erwartungsvoll an.

„Ja, ich bin sofort fertig.“ Per nimmt seine dicke Winterjacke und schon sind beide wieder auf der Straße.

10

\*

15 „Wir gehen ein paar Schritte zu Fuß in die *Schweizer Straße* und nehmen dort den *Ebbelwei-Express*. Ich denke, wir machen erst einmal eine kleine Stadtrundfahrt“, schlägt Claudius vor.

„Gute Idee! Aber was ist der *Ebbelwei-Express*?“, will Per wissen.

„Schau, da kommt er schon ...“

Die beiden laufen schnell zu der Haltestelle.

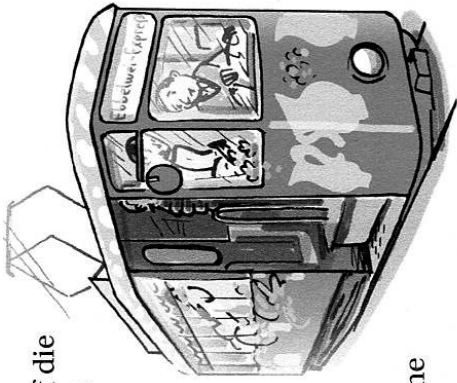
„Stehst du, das ist unser *Ebbelwei-Express*!“, sagt Claudius stolz.

„Aber ... das ist ja nur eine ganz normale Straßenbahn!“, meint Per enttäuscht.

„Ganz normal? Nein! Das ist eine ganz besondere Straßenbahn: Erst einmal ist sie, wie du siehst, ganz bunt bemalt, hier ... unser Dichturfürst und da ... der *Römerberg*. Und dann fährt sie einmal um die wichtigsten Sehenswürdigkeiten *Frankfurts* herum. Eine ganze Stunde lang. Und dann ...“

25

26 der Dichturfürst bekannter Dichter, gemeint ist hier Goethe – 26 der Römerberg zentraler Platz der Frankfurter Altstadt



„Guude! ... Ned so viel babbele und uff die Gass guggе ... erei mid eusch“, begrüßt sie ein rundlicher Schaffner.

„Guude ...?“, fragt Per Claudius leise.

5 „Das sagt man hier für ‚Guten Tag!‘“, flüstert Claudius.

„Wie viel macht das für zwei?“, fragt Claudius den Schaffner.

„Zwölf!“

10 Claudius gibt ihm das Geld und die beiden nehmen ziemlich weit vorne Platz. Und los geht’s.

„Ei horschd emaa, liebe Frankfodder, Eigeplackte und Touriste ... Mir sin hier im Gegensatz zu hibbebach dribbebach, also in *Sachsehause*, und des ist unser bester Platz für en Bembel Äppler, na unsern Ebbelwoi, des göttliche Stöffsche.“

15 „Mensch, ich verstehe überhaupt nichts! Was sind denn ‚Eigeplackte‘?“, fragt Per.

„Na, das sind die Leute, die in *Frankfurt* neu sind, so wie du und ich, ... eben keine echten Frankfurter“, erklärt Claudius.

20 „Aha, ... und was ist dieses Äppl... Ebbel...?“, will Per noch wissen.

„Hier sagt man Äppler oder Ebbelwoi. Das ist ein Apfelwein und d a s ‚Nationalgetränk‘ in *Frankfurt*.“

25 „Apfelwein? Ist das so was wie Cider in England oder Cidre in Frankreich?“, fragt Per.

„Ja, so ähnlich. Und siehst du diese Halterungen, hier bei dem Fenster? Da kann man seinen Apfelwein abstellen. Willst du einen?“

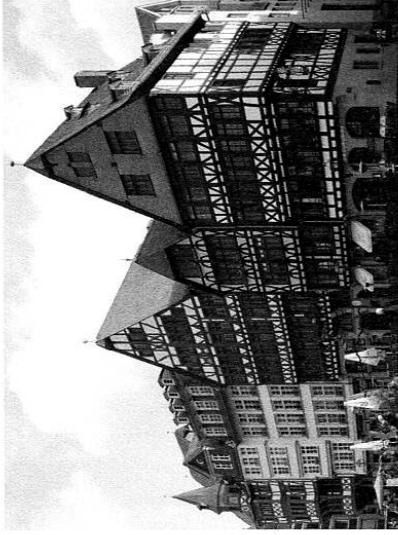
30 „Jetzt? Hier? Nein danke, lieber heute Abend ... Jetzt muss ich mich konzentrieren. Das Frankfurterisch ist echt schwer zu verstehen“, meint Per.

1 babbele in *Frankfurt* für sprechen – 1 uff die Gass in *F. f.* auf die Straße – 2 guggе in *F. f.* sehen, schauen – 2 erei mid eusch in *F. f.* hinein mit euch, hier: Steigt/Steigen Sie ein! – 13 Ei horschd emaa in *F. f.* Hört/ Hören Sie zu (bitte) – 14 mir sin in *F. f.* wir sind – 14 hibbebach und dribbebach in *F. f.* *Frankfurter* Mainseite (diesseits des Mains; Main = Fluss, der durch *Frankfurt* fließt) und Sachsenhäuser Mainseite (jenseits des Mains). Früher waren *Frankfurt* und Sachsenhausen getrennte Orte, heute ist Sachsenhausen ein Stadtteil von *Frankfurt*. – 16 der Bembel Gefäß aus Steingut für Apfelwein (siehe Seite 14) – 16 das Stöffsche in *F. f.* andere Bezeichnung für Apfelwein – 26 die Halterung ein Brett mit einem Loch, in das man z.B. den Bembel stellen kann

„Ja, aber das spricht hier kaum jemand mehr“, sagt Claudius.  
 „Gut für mich ... traurig für die Frankfurter!“ Per lacht.

Sie fahren über den Main Richtung Innenstadt.

„Gleich dort hinten links liegt der Römerberg, das ist der historische Marktplatz im Zentrum der Altstadt. Hier finden große Feste statt, die Fußball-Nationalmannschaft hat hier auch schon



15 ihre Erfolge gefeiert. Und in dieser Richtung liegt die *Zeil*, das ist eine sehr bekannte Einkaufsstraße. Dort kannst du shoppen ohne Ende ... Und da vorne

siehst du jetzt die

20 *Paulskirche*.“ Claudius zeigt auf einen roten Sandsteinbau. „Das ist ein nationales

Denkmal. 1848 fand

25 dort die erste Deutsche Nationalversammlung statt ...“, erzählt

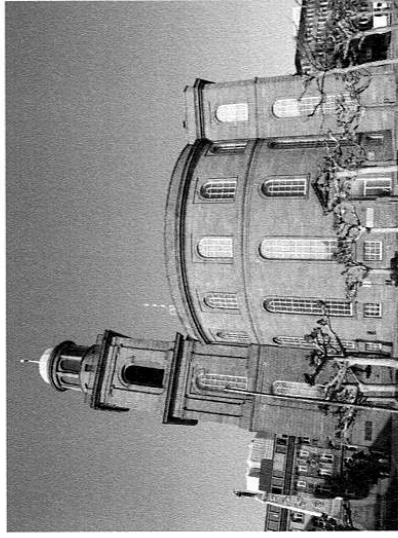
Claudius. Er ist ganz stolz auf sein Wissen.

„Und dann kommen

30 wir zum *Willy-Brandt-Platz*, dort liegt unser *Schauspiel- und Opernhaus!*“

„Willy Brandt? ... War der nicht mal Kanzler?“, fragt Per.

„Ja, genau! Ist aber schon ein Weilchen her“, meint Claudius.



Sie fahren noch zur Messe und dann am Hauptbahnhof vorbei wieder zurück nach Sachsenhausen.  
 Claudius und Per sind wieder in der Schweizer Straße.  
 „Und jetzt gemma aan Schöppsche petze!“ Claudius grinst seinen verwirrtten Freund an.

5

\*

Sie sitzen im ‚Wagner‘ und der Kellner bringt einen Bembel mit Ebbelwoi und zwei Geripppte. Jetzt weiß Per auch, was Claudius gemeint hat.



10 Ein großer, dünner Brezelbub in weißer Jacke geht durch das volle Lokal. Er hat einen Henkelkorb mit einer Fahrradklingel am Arm. Er klingelt und hält seine Ware hoch: Haddekuche, Brezeln, Käsestangen ...

„Was ist denn das?“ Per dreht sich um.  
 „Das sind Haddekuche. Das ist ein süßes Gebäck ... sehr lecker ... das passt wunderbar zu Ihrem Schöppsche!“ , erklärt der Brezelbub. Er lacht und hält Claudius und Per den Korb hin.  
 „Ja, wir nehmen Haddekuchen, bitte!“ , sagt Claudius und bezahlt.

15

1 die Messe siehe Seite 35 – 4, jetzt gemma in F. f. jetzt gehen wir – 4, aan Schöppsche petze in F. f. einen kleinen Apfelwein trinken – 8 das Geripppte in F. f. Apfelweinglas – 10 Brezelbub siehe Seite 34 – 12 der Haddekuche Harter Kuchen, traditionelles Frankfurter Gebäck (siehe Seite 34)



Goethe-Haus

### 3

„Hm, ... das war lecker!“, Per wischt sich genüsslich den Mund ab.  
 „Was ist eigentlich alles drin in dieser ... wie heißt das gleich noch mal?“ , fragt er.

„Grie Soß, das ist eine Soße mit mindestens sieben Kräutern, deshalb ist sie so grün. Die hat auch Goethe gerne gegessen!“ , erklärt Claudius.

5

4 Grie Soß Grüne Soße, Frankfurter „Nationalgericht“ (siehe Seite 35)

„Übrigens, mein Rippche mit Kraut war auch sehr gut.“  
Es ist Sonntag und sie sitzen in einem kleinen Lokal in der  
Fressgass.

5 „Wenn du Lust hast, Per, können wir gleich noch das *Goethe-  
Museum* besuchen, das liegt hier ganz in der Nähe?“

„Hm, ehrlich gesagt, ich hab's nicht so mit der Literatur ... und den  
Dichtern. Trinken wir lieber noch einen Apfelwein und unterhalten  
uns“, schlägt Per vor.

„Ja, klar! Wie du willst.“

10 „Hm, ... sag mal, wie läuft's eigentlich so in der Bank?“ Per scheint  
diese Frage schon lange auf der Seele zu brennen.

„Ich meine, gibt es irgendetwas, was ich beachten oder wissen muss?  
Ich war ja nur einmal kurz da ... zum Vorstellungsgespräch!“

15 Claudius schaut auf seinen leeren Teller und antwortet nicht sofort.  
„Ja, es gibt da etwas ... Ich wollte es dir nicht gleich erzählen ...  
Also, es ...“

„Hey, nun sag schon!“ Per wird langsam ungeduldig.

„Also, es gab einen Banküberfall ... Man hat unsere Bank  
ausgeraubt!“

20 „Waaaaa?“ Per kann nicht glauben, was er da hört. „Ja, wann denn?  
Wie denn ...? Weiß man schon wer  
... was ...?“

25 „Das war letzten Dienstag! Eine  
Person, verkleidet, mit langem  
Kleid und Maske vorm Gesicht,  
hat unsere Chefin, die war da  
gerade im Kassenraum, mit  
einer Pistole bedroht ... und  
alles Geld aus der Kasse ...“

30 „Mit Maske und langem  
Kleid? Ja, hat denn niemand  
diese Person sofort



1 Rippche mit Kraut (Schweinefleisch mit Sauerkraut) Frankfurter „Nationalgericht“ – 11 auf der See-  
le brennen sehr wichtig sein – 19 ausrauben Geld oder Wertgegenstände gewaltsam wegnehmen

festgehalten ... auf der Straße, meine ich? So eine Gestalt muss doch  
auffallen!“

5 „Nein, letzte Woche war Faschingsdienstag! Und da sind viele  
verkleidet und mit Masken unterwegs ... Perfekter Zeitpunkt! Noch  
dazu kurz vor Mittag, da schließen wir sowieso“, erklärt Claudius.  
„Na, und du, hast du denn gar nichts bemerkt?“, fragt Per.

10 „Nein, konnte ich auch nicht. Ich war in meinem Büro, die Tür war  
zu ... Ich war am Telefon, ich habe einen Kunden beraten. Als ich  
dann den Alarm gehört habe, da war der ganze Spuk schon vorbei“,  
erzählt Claudius.

„Ja und die Polizei ...?“

„... kam erst, als der Täter schon längst über alle Berge war“, fährt  
Claudius fort.

15 „Und ... haben die wenigstens etwas gefunden? Spuren? ... Gibt's  
einen Verdacht?“, will Per wissen.

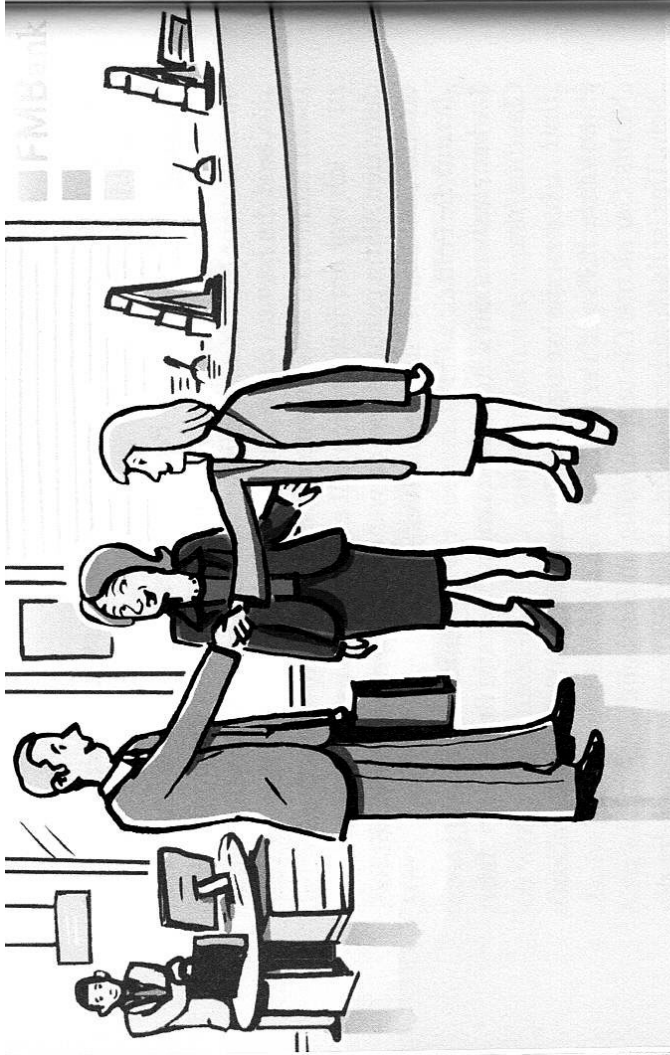
„Nichts! Gar nichts! Die tappen völlig im Dunkeln!“

„Nein! Das ist doch nicht möglich! ... Wie viel hat der Täter oder die  
Täterin denn überhaupt gestohlen?“

20 „Ah, ... so um die 20 000 Euro ... Aber das Schlimme ist ... genau vor  
einem Jahr ist das schon einmal passiert!“

„Waaaa! ... Na, da habe ich ja einen aufregenden Job!“

1 die Gestalt Person – 2 auffallen hier: man wird durch etwas Besonderes auf jemanden aufmerk-  
sam – 3 der Faschingsdienstag der letzte Tag der Karnevalszeit – 9 der Spuk eine Sache oder  
Situation, die unwirklich erscheint – 12 über alle Berge sein weit weg sein – 14 die Spur hier: Indiz,  
Anhaltspunkt – 15 der Verdacht wenn man etwas vermutet, aber noch nicht sicher weiß – 16 im  
Dunkeln tappen nichts wissen



## 4

„Ja, herzlich willkommen in *Frankfurt!* ... Herzlich willkommen bei uns in der FMBank!“ Frau Schenk begrüßt Per Rasmussen und lächelt ihn freundlich an.

„Guten Tag, Frau Schenk! Vielen Dank!“ Per verneigt sich leicht.

„Haben Sie schon gehört, was letzte Woche hier passiert ist? Vielleicht hat Ihr Freund, Herr Roth ...?“, fragt Frau Schenk.

„Wenn Sie den Überfall meinen? ... Ja, Clau..., ich meine, Herr Roth, hat mir davon erzählt. Wirklich schlimm, das Ganze!“

„Ja, ja! Aber zum Glück sind wir versichert ... und so viel Geld war es ja nun auch wieder nicht ... So, jetzt mache ich Sie erst einmal mit Ihrer Kollegin bekannt: Das ist Frau Bille. Sie arbeitet an der Kasse.“

4 sich verneigen respektvoll den Kopf senken

„Freut mich, Sie kennen zu lernen, Herr Rasmussen. Auf gute Zusammenarbeit“, sagt Christiane Bille.

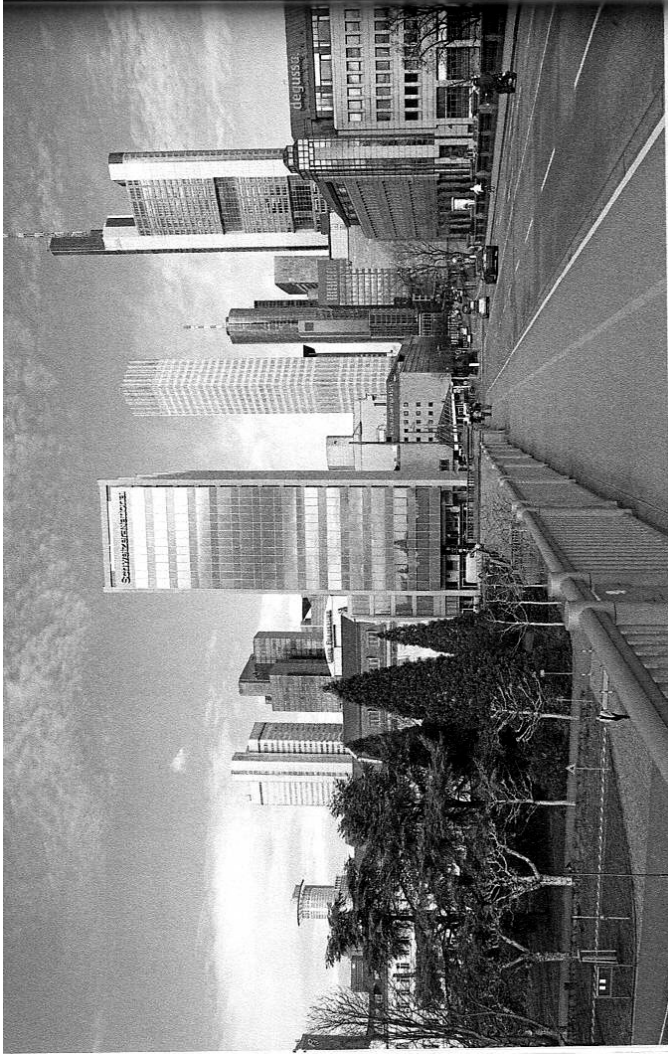
„Ja, ebenfalls ...“ Per lächelt freundlich.

„Bitte kommen Sie, Herr Rasmussen ... Ich zeige Ihnen jetzt Ihren Arbeitsplatz und ... in der Mittagspause gehen wir heute alle zusammen essen.“ Frau Schenk führt Per in einen Raum weiter hinten. „So, hier sitzen Sie zusammen mit Herrn Roth. Er kann Ihnen alles erklären. Dann bis später, meine Herren!“

„Unsere Chefin regt sich über den Banküberfall ja nicht besonders auf, oder?“, fragt Per nach einer Weile.

„Meinst du ...?“ Claudius überlegt. „Ja, vielleicht hast du recht ... Sie war heute schon sehr cool!“





Bankenviertel

## 5

„In den 50er-Jahren war der *Kaiserdom* das höchste Gebäude *Frankfurts*. Und das mit nur 96 m. Stellen Sie sich das mal vor!“, erzählt Frau Schenk.

Sie sitzen beim Mittagessen in einem Restaurant in der *Taunusanlage*.

„Jetzt sind die meisten Hochhäuser hier im Bankenviertel wesentlich höher – bis zu 300 m – und ... die echten Wahrzeichen der Stadt. Übrigens, waren Sie schon auf dem *Main Tower*, auf der Besucherterrasse, Herr Rasmussen?“

„Nein, dazu hatte ich leider noch keine Zeit. Ich bin ja erst vorgestern in *Frankfurt* angekommen“, antwortet Per. „Aber das werde ich

bestimmt bald machen. Wie es von oben aussah, ... beim Anflug ... Gibt es nur im Bankenviertel diese Wolkenkratzer?“

„Ja, tatsächlich ... die meisten Hochhäuser stehen hier in dem Gebiet zwischen *Hauptbahnhof* und *Alter Oper*“, erklärt Claudius. „Schließlich ist das hier das Herz der deutschen Wirtschaft.“

Frau Schenk schaut aus dem Fenster. „Ich glaube, ich muss jetzt los ... Herr Ober, zahlen, bitte!“ Sie bezahlt. „Wir sehen uns nachher in der Bank.“ Sie verabschiedet sich und verlässt dann sehr schnell das Lokal.

„Lass uns auch gehen. Einen Kaffee können wir hier um die Ecke in einer Espresso-Bar trinken. Kommen Sie mit, Frau Bille?“, fragt Claudius.

„Ich muss noch etwas einkaufen ... Aber danke!“

Claudius und Per verlassen das Lokal und gehen langsam Richtung *Main*.

„Du, schau mal! Ist das nicht unser Brezelbub vom Samstag ...? Da, der Dünne!“ Per hält Claudius plötzlich am Arm fest.

„Wo ...? Wen meinst du?“ Claudius blickt sich suchend um.

„Na, den da! Da drüben an der Ecke. Jetzt steigt er gerade in einen Boxter ein. Mensch, die müssen aber gut verdienen ... diese Brezelbuben!“

„Ja, du hast recht. Das ist er! So einen Typen erkennt man leicht wieder. Hm, vielleicht haben wir in der Bank ja den falschen Job?“, sagt Claudius und lacht.

